

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Mag Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

„Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Fürstenbesuche.

Seitdem es Eisenbahnen und Parlamente gibt, sind Fürstenbesuche häufiger geworden, haben aber auch an politischer Bedeutung verloren. Die Souveraine machen heute nicht mehr in demselben Maße wie früher Politik, sie entscheiden nicht mehr ausschließlich über Krieg und Frieden. Der friedliebendste Monarch kann zum Kriege gezwungen werden, wenn Stimmung und Bewegung des Volkes einen solchen verlangen. Gleichwohl sind die Besuche der Staatsoberhäupter unter einander immer mit Genuß zu begrüßen, wenn man in ihnen Beweise friedliebender Gesinnung und Garantien der Friedersicherheit erblicken darf. Und dies Doppelte ist den Fürstenbesuchen unserer Zeit eigentümlich. Auch der Besuch König Victor Emanuel III von Italien in Frankreich dient dem Frieden. Die Franzosen mögen sagen und denken, was sie wollen, der königliche Gast verfolgt keine den Frieden Europas fördernde, sondern den Frieden fördernde Zwecke.

Die Annäherung der drei Westmächte, England, Frankreich und Italien, wird der politische Beobachter nicht als gleichgültig und bedeutungslos bezeichnen, er wird darin vielmehr eine Verschiebung der Beziehungen der europäischen Staaten unter einander erblicken. Der Zweibund wird so wenig als ein englisch-französisch-italienischer Dreibund platzen, wie der Bismarck'sche Dreibund den Austritt Italiens zu erwarten hat. Bündnisverträge sind zwischen England und Frankreich nicht zum Abschluß gekommen und sie werden auch zwischen Italien und Frankreich nicht abgeschlossen werden. Die europäische Staatengruppierung bleibt unverändert. Gleichwohl haben die drei Westmächte allen Anlaß, einander näher zu treten, angesichts der weit verzweigten Interessengemeinschaft, die sie verbindet. Eine Verständigung der drei Mächte über die sie gleichermaßen interessierenden politischen Fragen kann der Erhaltung des Friedens nur förderlich sein.

Reibungsflächen gibt es für die drei Westmächte gerade genug, man braucht nur an Marokko und Ägypten und an die so überaus schwierige Mittelmeerfrage zu denken. Man entsinnt sich auch noch der vor mehr als Jahresfrist in Ajaccio und Bizarta gehaltenen Rede des französischen Marineministers Pelletan, die den Regierern Italiens lange in den Ohren nachgeklungen haben. Die unbedachten Worte des Redefähigen hätten damals leicht die schlimmsten Verstimmungen und Verwickelungen herbeiführen können, wenn die französische Regierung nicht schleunigst ihren Marineminister desavouiert hätte. Außer wichtigen politischen lassen nicht minder bedeutungsvolle wirtschaftliche Fragen den Italienern wie den Franzosen eine gegenseitige Annäherung erwünscht erscheinen. Wir wollen uns betragen und etwa austretende Meinungsverschiedenheiten im Guten beilegen, das ist die Summa der Wünsche und Versicherungen, die während der Pariser Tage vom Könige Italiens und vom Präsidenten der Republik zum Ausdruck gebracht werden.

Der Besuch des Königs von Italien in Paris bietet daher auch dem Zaren nicht den geringsten Anlaß zu

Eifersucht. Es ist völlig ausgeschlossen, daß Frankreich das Bündnis mit Rußland einem mit England und Italien abzuschließenden Dreibunde zum Opfer bringen würde. Rußland ist und bleibt Frankreichs große Hoffnung. Der Ausschub des Zarenbesuches in Rom darf auf den Empfang des Königs Viktor Emanuel unter keinen Umständen zurückgeführt werden. Kaiser Nikolaus freut sich vielmehr der französisch-italienischen Annäherung, da sie ihm die Bürgschaft bietet, daß die Friedenspolitik Frankreichs dadurch noch gefestigt wird. Der Ausschub des Besuches, der für dieses Jahr wenigstens wohl als völlige Unterlassung desselben aufgefaßt werden muß, ist ausschließlich durch Rücksichten auf die persönliche Sicherheit des Zaren veranlaßt worden. Die italienischen Sozialisten haben mit ihren albernen Drohungen dem Zaren die Lust, nach Rom zu kommen, gründlich verdorben. Die italienische Regierung hat die bezüglichlichen Ankündigungen im Parlament mit Entrüstung zurückgewiesen, sie hätte sicherlich auch zu verhüten gewußt, daß an das Ohr ihres kaiserlichen Gastes unehrerbietige Äußerungen gedrungen wären, auch gegen anarchistische Attentate hätte sie den Zaren geschützt. König Viktor Emanuel und seine Regierung bedauern aufs Schmerzlichste den Entschluß des Kaisers, der mit Rücksicht auf die Stimmung leitender russischer Kreise gefaßt werden mußte. Eine politische Bedeutung kommt der Aussage nicht zu, die italienisch-russischen Beziehungen werden von ihr nicht berührt. Auch daß die Absage in Rom unmittelbar vor der Abreise des Königs Viktor Emanuel nach Paris eintraf, darf nicht als große Wichtigkeit, sondern nur als Zufall aufgefaßt werden. Der Besuch des Königs in Frankreich dient dem Frieden Europas, und der Ausschub des Zarenbesuches in Rom stört ihn nicht. In dieser Gewißheit kann man sich mit den beiden Ereignissen abfinden.

Politische Übersicht

Stolp, 16. Oktober 1903.

Zur Errichtung des Denkmals für den einstigen Kultusminister Falk bewilligten die Stadtverordneten von Hamm in Westfalen einen freien Platz. Sie stellen der preußischen Behörde zwei Plätze zur Auswahl.

Gegen den Leutnant Bilsen vom Trainbataillon Nr. 16 in Jorbad (Lothringen), Verfasser eines Romans „Eine kleine Garnison“, wurde nach dem „Berl. N.-M.“ ein Verfahren eingeleitet. In dem Buche werden zahlreiche Vorgänge erzählt, die bisher in den Schleier der Verschwiegenheit gehüllt waren.

Ein Pfandschein ist keine Privat-, sondern eine öffentliche Urkunde, so hat das Reichsgericht entschieden. Fälschungen von Pfandscheinen werden daher nicht als einfache Urkundenfälschungen, sondern als Fälschungen öffentlicher Urkunden behandelt und bestraft, bezügliche Anklagen gehören vor das Schwurgericht, nicht vor die Strafkammer.

Beforgnisse sind aus der Tatsache hergeleitet worden, daß in Deutschland die Geburtenziffer seit fast 25 Jahren zurückgeht; man besorgt sich schon, daß wir dem Schicksal Frankreichs verfallen könnten. Zu dieser Annahme

liegt aber kein Grund vor. Abgesehen von Holland, hat Deutschland die größte natürliche Bevölkerungszunahme. Von 1871 bis 80 war die Steigerung eine sehr starke; im letztgenannten Jahre kamen auf 1000 Köpfe der Bevölkerung 40,7 Geburten. Seitdem schwankt die Zahl; 1901 betrug sie aber immer noch 36,9. Ja, in diesem Jahre war der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle noch nie so groß wie zu vor: 857 824. Niedrige Geburtenziffern hängen übrigens mit wirtschaftlich schlechten Zeiten zusammen.

Weibliches Mandarinentum in den Ostmarken. Diese Spitzmarke gibt die „National-Zeitung“ einem Artikel, in dem gesagt wird: Insbesondere liegt den Frauen unserer deutschen Landsleute in den Ostmarken die Pflicht ob, ihre Vorliebe für Rang- Titel- und Ordensunterschiede zu bezwingen zu Gunsten des Erfordernisses, daß die Deutschen in den Gebieten, um die es sich handelt, auftreten müssen als eine wie national, so wirtschaftlich und sozial möglichst geschlossene Gesellschaft und Macht. Wenn irgendwo, müssen im Osten die Klaffen-, Rang- und Dienstunterschiede so wenig wie möglich betont werden und in der ganzen deutschen Gesellschaft vor den nationalen Notwendigkeiten in den Hintergrund treten.

Der König der Belgier trifft, wie nunmehr feststeht, am Sonnabend in Wien ein. Die Sorge um seinen Kongostaat, an den sich England recht unliebsam herandrängt, läßt den König sogar den Familienzwist vergessen und der früher unerbittliche ist jetzt bereit, den Großmütigen zu spielen und seiner Tochter Stefanie die „Mißheirat“ mit dem Grafen Lonyay zu vergeben. Wie der „Zeit“ aus Wiener Hofkreisen geschrieben wird, hat König Leopold seine Bereitwilligkeit erklärt, allen Wünschen des Kaisers Franz Joseph hinsichtlich der Ordnung der Vermögensverhältnisse seiner beiden ältesten Töchter, der Gräfin Lonyay und der Prinzessin Luise von Koburg, zu entsprechen. Der König willigte auch in eine Begegnung mit Gräfin Stefanie, wenn das Wiener Blatt Recht hat, was von anderer Seite aber bezweifelt wird.

Joe Chamberlain ist schwer an der Gicht erkrankt; bei seinen 67 Jahren ist der Anfall ein bedeutendes Hindernis für die Fortsetzung der Propaganda. Chamberlain hat in den nächsten Tagen wieder mehrere Agitationsreden zu halten. Wir glauben nicht, daß er zur angelegten Stunde fehlen wird und wenn er sich auf einer Sänfte ans Rednerpult tragen lassen müßte. — Der alte Gegner Chamberlains, der Führer der Liberalen und frühere Ministerpräsident Lord Rosebery hat gegen die Chamberlain'sche Zollreform in Sheffield eine mit großem Beifall aufgenommene Rede gehalten. Was fragt der ehemalige Kolonialminister danach. Er schreitet auf seinem Wege beharrlich weiter und er wird, daran kann heute schon nicht mehr gezweifelt werden, sein Ziel erreichen.

Das italienische Königspaar in Paris. Seit Mittwoch nachmittag weilten der König und die Königin von Italien als Gäste Frankreichs in Paris. Es ist ihnen ein Empfang zu teil geworden, wie ihnen eben nur die Franzosen zu bieten vermögen. Der Jubel wollte gar kein Ende nehmen. Wie Sturmesbrausen drang das viel-

Verrat.

Von Hans Wald.
30. Fortsetzung.

Madeleine hatte, als sie in den frühen Dämmerstunden des Herbsttages als Frau Sandal jun. von ihrem Gatten aus der Equipage gehoben worden war, die sie im stillen Fluge von der Bahnstation zum Chateau Sandal, wie es offiziell genannt wurde, gebracht, bewegt das heitere und anmutige Haus gemustert. Die Luft, welche ihr kühles Herz beklemmend drückte, war erleichtert, sie meinte zu fühlen, an einem Ort, wie diesem, würde man vergessen, dann vielleicht auch glücklich sein können. Und sie mußte vergessen! Nur daß das gar so schwer war! Prachtvoll, mehr wie luxuriös war die ganze Hochzeitsfeier gewesen, die auf Wunsch der Schwiegereltern in deren Heim in der nahen Stadt abgehalten war; dem alten Herrn Sandal zu Ehren waren die französischen Zivil- und Militärbeauftragten erschienen, und bei der Hochzeitstafel hatte ein Redner mit zwar flüchtigen aber doch allgemein bemerkten Worten gebeten, auf das Glück des Paares zu trinken, in welchem sich das junge Lothringen mit dem alten Frankreich wieder zu vermählen scheine. . . . Der Vater der Braut hatte dazu flüchtig gelächelt. Madeleine, die es anfänglich bedauerte, daß der Bruder sich wieder mit einer dringenden Abhaltung entschuldigt, empfand es in diesem Augenblick aber doch bestreud, daß Franz nicht erschienen war.

Was hatte ihr der Streit der Männer früher gegolten? Nichts! Sie hatte darüber gelächelt, höchstens einige lächelnde Worte nachgemurmelt. Aber das alles war vergessen, versunken seit jenen Tagen, da sie Walter von Scholting tief ins Auge geblickt. Das war ein anderer, der sie vermochte nicht mehr, den Mann von der Sache zu trennen, zumal auch ihr Bruder auf der andern Seite wohl vorüber für immer. . . .

Sie hätte Franz, den Einzigen, der das Geheimnis ihrer tiefen, aber nun eingefargten Liebe ahnte, gern von Angesicht an ihrem Ehrentage gesehen, seine freundlichsten Worte gehört. Aber es war nach dem Verlauf des Festes besser gewesen, daß er nicht erschienen war, und niemand hätte ihn ja auch sonderlich vermißt zu haben. . . . Anne von Marigny hatte es sich ausgebeten gehabt,

der Braut den Kranz und den Schleier widmen zu dürfen; wenn sie auch einer neuen Unpäßlichkeit des Obersten, ihres Gemahls, wegen nicht anwesend sein konnte, sie wollte doch, daß man ihrer gedachte. Und das hatte sich erreicht. Der mit Myrten und Orangtblüten überladene Brautschleier war ein Wunderwerk gewesen. Er hatte auch eine heimliche Träne der jungen Braut verborgen, die heller glänzt als alles Geschmeide bei den anwesenden Damen.

Die heilige Handlung war vorüber gewesen, nach dem Festmahl hatte Madeleine sich umgesehen. Als sie zum letzten Abschied bei den Eltern erschien, war sie wie verwandelt. Die liebliche Anmut war in zarte Frauenwürde übergegangen, aus dem meist so sehnsuchtsvollen Auge erstrahlte eine resignierte Festigkeit.

Unmittelbar vor der Abfahrt in das neue Heim war ein kleines Paket eingetroffen, das noch ein Hochzeitsgeschenk barg: Es war eine zierliche Brosche, goldene Eichenblätter, auf welchen funkelnde Taurotropsen blühten. Madeleine brauchte nicht zu fragen, von wem das Angebinde sei, und als der Vater vergnügt rief: „Hat Herr von Scholting doch an diesen Tag gedacht!“ nickte sie nur.

Jean beobachtete seine junge Frau aufmerksam. Und als sie ihn mit unveränderter Stimme bat: „Bitte, willst Du das Stüd meinem Kammermädchen geben, damit sie es zu den übrigen Sachen legt,“ atmete er erleichtert auf. Madeleine war sein für immer und ewig, sein Weib! Glühend raunte er ihr die Worte zu, während er seine heißen Lippen auf die ihrigen preßte, die seiner Blut nicht wehrten, aber auch nicht entgegenkamen.

Seitdem waren vier Wochen vergangen; müde hingelehnt saß Madeleine Sandal in den seidnen Polstern in ihrem Boudoir. Das Kammermädchen, das sie für die (abends stattfindende) Haupttafel angekleidet, zu der Jean meist einige Gäste mitbrachte, hatte geräuschlos den trotz allen Brunkes anheimelnden Raum verlassen, nachdem sie die auf einen zierlichen Balkon führende zweite Tür geöffnet. Die volle Abendsonne, die in kurzem drüben hinter dem Horizont verschwinden mußte, fiel hinein, die rote Farbe der Ausstattung verwandelte sich in tiefes Purpur. Auch Madeleine erschien frisch, rosig, Leben und Liebe atmend wie nur je. Und dabei fühlte sie sich so müde.

„Du siehst abgesspannt aus, Kind!“ hatte die zärtliche Schwiegermutter geäußert, als sie einmal herüber aus der

Stadt gekommen war. Madeleine hatte es vereint. Frau Sandal war zufrieden damit gewesen. Wie hätte auch die Gattin ihres Jean nicht glücklich, von ganzem Herzen selig sein sollen? Wenn diese jungen, modernen Frauen mitunter etwas anders erschienen, nun, das gab sich, das hatte kaum Besonderes zu bedeuten.

Madeleine hatte heute zum ersten Male eine schlichte Eichenlaub-Brosche angelegt, Scholting's Hochzeitsgeschenk. Es war wohl mehr Zufall gewesen, daß ihrer Zofe der Schmuck in die Hand gekommen war, als diese den Geschmeidestücken durchwühlte, wie die Absicht, gerade dies bisher nie getragene Stück hervorzufinden, und die junge Herrin hatte nur genickt, als die Dienerin fragte, ob dieser Schmuck genehm sei.

Nun trug sie dies Angebinde, das ein Andenken war. Leise glitten die Finger, wie kleblosend, darüber hin. . . . Es war einmal. . . .

Sie hörte Schritte; es konnte nur Jean sein, der stets um diese Zeit seine junge Frau zu begrüßen kam. Er war es und küßte sie leidenschaftlich, wie am Tage seiner Hochzeit.

„Wie schön Du bist, Madeleine!“ Es war keine Schmeichelei, die ihr diese Worte gebrauchen ließ, sie drückten seine tiefste Empfindung aus. Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Du bist gut, Jean, Du bist sehr gut!“

„Mehr kannst Du deinem Gatten nicht sagen, Madeleine?“ fragte er leise und küßte sie von neuem.

Sie schaute ihn mit ihren großen Augen an. „Kann ich Dir mehr danken, Jean, für alle Deine Aufmerksamkeit und Güte?“

Er zog ihre schlanken Finger an seine Lippen. „Madeleine, Madeleine! Nicht mit Worten danken sollst Du mir, der süßeste Dank, der einzige Dank, den ich von Dir fordere, ist Deine Liebe. Du liebst mich, Madeleine?“

„So oft und immer wieder habe ich „ja“ gesagt, Jean!“

„Und doch ist's mir nicht genug. Ich muß es wieder und wieder hören. Madeleine!“ Er warf sich auf den Teppich zu ihrer Seite nieder und barg sein heißes Gesicht in ihren Händen.

Sie streichelte leise seinen dunklen Kopf. Des anderen Bild ließ sich wohl nie ganz aus ihrem Herzen drän-

tausendstimmige vive le roi! vive la reine! den königlichen Gästen entgegen. Präsident Loubet machte beim Empfang in seiner schlichten Natürlichkeit einen ungemein sympathischen Eindruck, auch die Frau Präsidentin genigte der Repräsentationspflicht in entzückender Weise. Das Königspaar war durch den herzlichen Empfang der Vertreter Frankreichs augenscheinlich auf das angenehmste berührt. Ob im französischen Volke die Begeisterung, die dem italienischen Königspaar entgegengebracht wurde, andauern wird, ist allerdings die Frage. Am Abend des Anfunftstages veranstaltete Präsident Loubet zu Ehren des italienischen Königspaares im Elysee ein glänzendes Bankett, auf dem zwischen den beiden Staatsoberhäuptern bemerkenswert herzliche Trinksprüche ausgetauscht wurden, die der Freude darüber Ausdruck gaben, daß Frankreich und Italien fortan als gute und getreue Nachbarn in Eintracht und Frieden miteinander leben würden. Am Donnerstag fand ein Ausflug zu Wagen nach Versailles statt, am Abend Galavorstellung in der großen Oper. Für Freitag ist eine Rundfahrt durch Paris und Empfang im Stadthaus und in der Münze vorgesehen. In der Münze ist eine Erinnerungsmedaille geprägt worden, die mit anderen auf Paris bezüglichen Münzen dem Könige, der bekanntlich ein großer Numismatiker ist, gelegentlich seines Besuchs überreicht werden wird.

Der Besuch des Zaren in Rom ist nicht nur aufgeschoben, sondern überhaupt aufgehoben. In absehbarer Zeit wird Kaiser Nikolaus II. dem Könige von Italien den schuldigen Gegenbesuch nicht abstrafen. So meldet die „Köln. Ztg.“. Diese Angabe wird den Tatsachen entsprechen. Es wird jetzt von einer Seite so dargestellt, als habe der Zar für seine Romfahrt aus Rücksicht auf Frankreich verzichtet. Der Zar wolle es vermeiden, den Papst zu besuchen, so lange die Spannung zwischen dem Vatikan und der Pariser Regierung fortbesteht. Hierin ist selbstverständlich nicht der Grund der Absage zu erblicken. Noch viel weniger natürlich in der angeblichen Verwicklung im fernem Osten. Der Zar bleibt noch etwa 5 Wochen in Neapel, er könnte also auch nach Italien gehen, die ostasiatische Frage hindert ihn nicht. Der wahre Grund der Absage ist lediglich in der sozialistischen Demonstrationen-Ankündigung zu suchen. Es ist keinem der Beteiligten angenehm, diesen Umstand als die Ursache der Absage öffentlich hervorzutreten, und darum werden andere Gründe vorgebracht; die Wahrheit läßt sich jedoch nicht verdunkeln. So ganz unbedeutend war der Sozialistenrummel in der italienischen Kammer tatsächlich auch garnicht; es handelte sich nicht allein um eine Lärmchorei der kleinen sozialistischen Partei. Die sozialistische Einspruchsbewegung war auch von den 54 Abgeordneten der äußersten Linken unterzeichnet worden und konnte daher nicht unbeachtet bleiben. Wie nach dem „Berl. N. A.“ verlautet, soll dem Ministerpräsidenten Zanardelli wiederholt die Unverträglichkeit der sozialistischen Kampagne mit den Empfangsfeierlichkeiten vorgestellt worden sein, auch aus der Umgebung des Königs. Zanardelli soll sich aber hinter einen Paragrafen verschützt haben, der besagt, daß man wegen Majestätsbeleidigung nur auf Verlangen des beleidigten Teils vorgehen kann. Infolge seiner lauen Haltung soll Zanardelli bei dem Könige in Ungnade gefallen sein, und es soll unmittelbar nach den Pariser Tagen ein Ministerwechsel in Italien zu erwarten sein. — Die Stadt Rom hatte bereits kostspielige Vorbereitungen für den Empfang des Zarenpaars getroffen. Die Ausgaben sind nun umsonst getan, was um so peinlicher ist, als die Kassen der Stadt leer sind und wahrscheinlich die Stadt zur Verhütung eines Bankrotts wird einbringen müssen. — Der italienische Botschafter in Petersburg ist aufgefordert worden, sofort nach Rom zu kommen. Er soll dort offenbar Informationen zur Aufklärung der russischen Regierung entgegennehmen.

Deutschland

Berlin, 15. Oktober 1903.

— Wie die „Saale-Ztg.“ mitteilt, kann man den Fähnrich Hüffener, der in Magdeburg seine Festungshaft abbüßt, täglich von nachmittags 2 Uhr ab in Begleitung eines Offiziers in den Hauptstraßen Magdeburgs promenieren sehen. Hin und wieder bringt er auch seine freien Stunden in einem Restaurant zu.

— Wie sein Name, seine Gestalt waren tot für sie, denn sie mußten es sein. Sie konnte dem Gatten mit gutem Gewissen versichern, daß ihre treue Neigung nur ihm gehöre.

„Deine Stirn glüht, Jean!“ sagte sie sanft.

„Es ist nichts!“ war seine lastige Antwort.

„Doch, bitte, sage es mir!“ Sie hat eindringlich. Er sah auf, und jetzt erblickte er zum ersten Mal die Broche aus deutschem Eichenlaub. Er tippte leise mit dem Finger daran.

„Das Hochzeitsgeschenk jenes deutschen Herrn, der in Eurem Hause solange wohnte?“

„Ja, Jean! Mein Mädchen gab sie mir, und ich legte sie an, ohne recht zu wissen, was ich in der Hand hatte!“

„Nicht um das Andenken jenes Herrn von Scholting mach zu halten?“ forschte er mit eifersüchtigem Klang in der Stimme.

„Bitte, Jean, denk' daran, was ich Dir vorhin gesagt!“ Die Stimme zitterte ganz leise, aber sie schaute offen und ehrlich nieder zu ihm.

„Ich glaub's gern. Darum magst Du dies auch tragen.“

„Was hast Du, Freund?“

Er errötete. „Es ist nicht der Rede wert. Neger in der Fabrik!“

„Ich meine, Deine Leute hingen sehr an Deinem Vater und Dir?“

„Sie tuen es. Aber da ist dieser Michel Bornoz...“

„Der geschickte Dieb, von dem Du öfter gepsprochen?“

„Derselbe! Der Mann vergift mitunter, was er dem Herrn schuldig. Er bildet sich etwas ein, daß er ein Milchbruder war!“ Hastig fuhr sich Jean durch das dicke Haar.

„Aber laß Dich's nichts kümmern, diesen Pant Madeleine. Darf ich Dich zu Tisch führen?“

„Gern! Du Amster, könnte ich Dir Deine gute Lunte wiederzehen!“ Da schloß er sie mit solcher Gewalt in sein Arme, daß Madeleine einen Schrei ausstieß.

„Jean, Du bist außer Dir heute!“

„Er lachte und behnte und redte seine kräftige Gestalt.“

„Es ist vorüber. Bitte, komm!“ Er bot ihr seinen Arm.

(Fortsetzung folgt.)

München, 15. Oktober. Über einen Unfall, der den Prinz-Regenten von Bayern gestern bedrohte, meldet der „Bayerische Kurier“ aus Berchtesgaden: Der Prinz-Regent schwebte vormittags kurz nach 10 Uhr in großer Lebensgefahr, als er vom Königssee nach Ranau fuhr. Ungefähr in der Mitte zwischen hier und der Haltestelle Gmund-Brügg bildet das Bahngelände eine starke Kurve, die von der Fahrstraße gekreuzt wird. Eine Schranke oder dergleichen ist nicht vorhanden. Als der Vorreiter das Geleise passierte, brauste unerwartet der Zug daher, der um 10 Uhr schon hätte in Berchtesgaden eintreffen sollen. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers war es zu danken, daß der Zug dicht vor den Pferden zum Stehen gelangte. Ein paar Sekunden später hätte der Wagen des Regenten die gefährliche Stelle passiert.

Stadt, Kreis Provinz

Der Artikel über den durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Bericht ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Ned. Stolp, 16. Oktober 1903.

— Gottesdienst in St. Marien. Von Sonntag, den 18. d. Mis. ab, beginnt der Gottesdienst in St. Marien nachmittags 5 1/2 Uhr.

— Der Kriegerverein 1876 hielt am Mittwoch den 14. d. M. den 11. General-Appell ab. Der Vorsitzende, Oberst Gießbach, eröffnete denselben, indem er allen Kameraden seinen Dank aussprach, die sich an den in diesem Sommer recht oft stattgefundenen Fahnenweihen beteiligt hatten. Er hoffe, daß die Kameraden sich an den im neu angefangenen Winterhalbjahr stattfindenden General-Appells recht zahlreich beteiligen werden und wünschte, daß, wie bisher, stets Einigkeit im Verein herrschen möge. Redner brachte ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät aus. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde zur Abänderung des § 1 des Vereinsstatuts geschritten. Zur Behebung von Zweifeln verlangt der Minister des Innern, daß die Kriegervereine gewisse Unterstützungen leisten, folgende Bestimmung in die Vereinsstatuten aufnehmen: Ein Rechtsanspruch auf die Beihilfe zu den Kosten der Beerdigung oder auf Unterstützung der Kameraden bei unermutet eintretenden Unglücksfällen steht den Hinterbliebenen eines verstorbenen Kameraden nicht zu. Der § 1 wurde demgemäß abgeändert, ebenso das Statut der Frauenunterstützungskasse. Ein heitere Episode von der Belagerung Straßburgs, von Kam. Weith erlebt und erzählt, fand willige Hörer. Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden den Dank des Vereins aus und schloß den General-Appell.

— Über Wilhelm Warsany wird aus Berlin vom 28. Januar geschrieben: Am 24. d. M. abends sprach hier im Rufsensaale „Deutscher Hof“, Ludowikstr. 15 Herr Wilhelm Warsany aus Anklam über einen Teil der großen Ereignisse von 1870. Die eingegangenen Empfehlungen aus Stettin, Anklam und anderen Städten lauteten alle gleich vorzüglich. Herr W. war sich seiner Sache voll und ganz bewußt. Er wurde nicht nur den an ihn gestellten Forderungen voll und ganz gerecht, welche wir infolge der glänzenden Empfehlungen erwartet hatten, sondern übertraf dieselben noch bei weitem. Ich glaubte dem Gebotenen gegenüber nicht besser Ausdruck geben zu können, als daß ich die Kameraden aufforderte, sich zu Ehren des Redners von ihren Sitzen zu erheben. Hiernach ergriff der Vorsitzende der Vereinigung „Berliner Kriegerbund“ (ca. 40 Vereine stark), der in den Berliner Krieger-Vereinen bekannte Kanzleirat Fuchs, das Wort und hob hervor, wie der Vortrag alle Kameraden, er hätte es an sich selbst gefühlt, gepackt hätte. Redner versteht es, mit seltener Gedächtniskraft sein Thema zu behandeln und besitzt die glänzende Gabe, hervorragende Episoden in ein der Wirklichkeit entsprechendes Gewand zu hüllen. Sie fühlen mit mir alle, daß Herr W. durch diesen Einführungsvortrag die Schranke durchbrochen hat, und geben wir dem Wunsche Ausdruck, wozu ich das meiste tun werde, daß wir ihn noch oft in den Vereinen Berlins sprechen hören. Diese uns allen aus dem Herzen gesprochenen Worte verklangen in einem dreimaligen Hoch auf den Redner. H. Verlaach, Vorsitzender des Vereins ehemaliger Pioniere, Berlin.“

— Stenographie. Am Mittwoch, den 14. Oktober hielt der Schriftführer des Stolzeschen Stenographen-Vereins (Einigungssystem-Stolze-Schren) in der Ortsgruppe des D. S. V. einen Vortrag über „Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie“, welcher recht heilsam aufgenommen wurde und das Thema sachverständig behandelte.

— Schöffengerichtssitzung am 15. Oktober 1903. In der ersten Hälfte des Septembers d. Js. entwendete der Maurergeselle Paul Gill von hier mit Hilfe der Maurerlehrlinge Edmund Groth und Otto Kühr auf dem Köbner'schen Neubau in der Petristraße Baumaterialien im Werte von 12 M. Gill wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, während Groth und Kühr ihres Jugendalters wegen mit einem Verweise davonkamen. — Der Arbeiter Julius Gehrke von hier lauerte nach vorausgegangenem Streite im Spörlichen Lokale am 1. September abends dem Arbeiter Albert Gremle von hier in der Geersstraße auf und versetzte ihm mit einem dicken Stück Holz mehrere Hiebe über den Kopf, so daß er bestunntungslos zur Erde fiel. Gehrke wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die verheiratete Eigentümerin Hefke, Wilhelmine geb. Kramer in Alenzin entwendete im Frühjahr und Sommer d. Js. von dem herrschaftlichen Bauplatz daselbst 30 Stück Ziegel im Werte von 3 M. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurteilt. — Am 27. Juli stritten sich der Eigentümer Lubeck und Willy Ferkel aus Neu-Juglow beim Vorfahren über die Güte ihrer Pferde. Schließlich ergriff Ferkel einen Stein und verletzte den Lubeck schwer. Lubeck soll den Streit angefangen haben, Ferkel kam denn auch mit der gefindenen Strafe von 30 M. evtl. 10 Tagen Gefängnis davon.

— Der Vorstand der Handwerkskammer zu Stettin macht das Ergebnis der kürzlich vorgenommenen Ersatzwahlen zur Handwerkskammer bekannt. Danach wurden wiedergewählt die Herren: Schuhmachermeister Breyman - Pyritz, Fleischermeister Bussiahn - Greifenhagen, Malermeister Opp-Stettin, Bäckermeister Harenburg-Anklam, Uhrmacher Köller-Gollnow, Malermeister Krause-Treptow a. N., Maurermeister Müller-Stettin, Sattlermeister Dörfgel a. G. Stolp, Gerbermeister Jeske-Polzin, Bäckermeister Marg-Bütow, Schmiedemeister Milow-Groß-Podel, Klempnermeister Müller-Rörlin a. P., Messerschmiedemeister Rapp-Lauenburg.

Neugewählt wurden die Herren: Buchdruckereibezirg Malteviß - Stettin, Buchbindermeister Rosow - Demmin, Schneidermeister Schülke - Stettin, Bäckermeister Winkler-Stargard, Schneidermeister Kopplin-Neustettin, Mühlenbesitzer Metz-Rörlin, Schlossermeister Stern-Kolberg.

Als Ersatzmänner wurden wiedergewählt die Herren: Schmiedemeister Klatte-Pyritz, Schuhmachermeister Rünert-Greifenhagen, Sattlermeister Kühne-Anklam, Schlosser-

meister Burow-Gollnow, Tischlermeister Breitsprecher-Jarmen, Tischlermeister Siemon-Stettin, Fleischermeister Siebe-Stolp; neu gewählt die Herren: Tapeziermeister Schöber-Stettin, Fleischermeister Freybe-Stettin, Schlächtermeister Graese-Sminemünde, Kürschnermeister Meinecke-Stargard, Schmiedemeister Milzow-Demmin, Tischlermeister Bartelt-Stettin, Schmiedemeister Karf-Stargard, Schuhmachermeister Stelker-Polzin, Schmiedemeister Kalließ-Tempelburg, Schneidermeister Ohlow-Rörlin, Schneidermeister Ramfon-Rörlin a. P., Schuhmachermeister Lolat-Lauenburg, Fleischermeister Krüger-Kolberg.

Der Ersatzwahl hatte sich die Hälfte der Kammermitglieder bzw. Ersatzmänner zu unterziehen. Die Mandate der übrigen Mitglieder und Ersatzmänner laufen im Jahre 1906 ab. Durch Zuwahl gehören der Handwerkskammer an die Herren: Bäckermeister Behrend, Drechlermeister Berger, Schneidermeister Köhn, Schuhmachermeister A. Meyer, Zimmermeister Sandmann, Schlossermeister Volkmer und Maurermeister Weilandt, sämtlich in Stettin.

— Die „Elbinger Ztg.“ will wissen, daß zum Generalsuperintendenten von Pommern der Hofprediger Wendlandt in Potsdam in Aussicht genommen sei. Die „Elb. Ztg.“ hätte besser getan, mit ihrer Wissenschaft zurückzuhalten, bis der gegenwärtige Inhaber dieses Amtes wirklich aus demselben geschieden ist.

— Ordiniert wurden die Predigtamtskandidaten Johannes Ernst Wilhelm Renner zum Pastor in Krampke-witz, Synode Lauenburg; Paul Gustav Ludwig Bergin zum Pastor in Collin, Synode Werben; Ulrich Karl Raften zum Dompfalsprediger in Kammin; Hans Martin Runo Morderow zum Pastor in Bargischow, Synode Anklam; Dr. Max August Heinrich Möhrke zum Marineprediger; Friedrich Ferdinand Seemann zum Hilfsprediger in Pommerensdorf, Synode Stettin-Land; Johann Heinrich Albert Wilhelm Tiedke zum Hilfsprediger in Stralund.

— Ernannt. Der Gerichtsassessor Ahlsdorff aus Bütow ist zum Staatsanwalt in Memel ernannt worden.

Raugard, 14. Oktober. Der heute früh um 7 Uhr 15 Minuten von hier nach Kolberg abgegangene Personenzug ist kurz vor der Einfahrt in Greifenberg entgleist. Zwei Maschinen, ein Güterwagen und drei Personenwagen setzten aus. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Der Grund dieses Unfalls, der leicht unabherrschbare traurige Folgen hätte haben können, soll in einer Schienenverlängerung zu suchen sein, die durch einen kurz vor der Einfahrt bei Greifenberg vor einigen Monaten vorgenommenen Umbau hervorgerufen sein soll. Sofort nach Eintreffen der Unglücksnachricht wurde von hier aus ein Hilfszug mit Werkstattpersonal nach Greifenberg geschickt. Um 10 Uhr 21 Minuten fuhr hier dann noch ein zweiter Hilfszug mit Gerätewagen durch, der von Stettin abgelassen war. Der Verkehr nach Kolberg resp. Raugard wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Stettin, 15. Oktober. [25jähriges Amtsjubiläum.] Eine hochgeachtete und in den weitesten Kreisen beliebte Persönlichkeit, der kaiserliche Bank-Direktor Herr Geheimrat Regierungsrat Paul Dielefeld begehrt heute sein 25jähriges Jubiläum als erster Vorstandsbeamter, in welcher Stellung er vor seiner hiesigen Tätigkeit bereits zehn Jahre der Reichsbank Hauptstelle in Halle angehört hatte. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Büchertisch.

— Die Verletzung der elterlichen Fürsorgepflicht und ihre Bestrafung ist ein für jeden Gebildeten wie insbesondere für jede Frau und Mutter höchwichtiges Thema, das nimmermehr von der beruflichen Autorität auf diesem Gebiet, nämlich von Dr. jur. Frieda Duenning, in ihrer gleichlautenden Broschüre (Verlag der Frauen-Rundschau in Leipzig, Preis 50 Pfg.) in ebenso sachgemäßer wie populärer verständlicher Weise behandelt worden ist. Die erschreckenden Mißverhältnisse auf dem Gebiet der Kindererziehung besonders in den unteren Klassen der Bevölkerung und in unsern Großstädten haben in den letzten Jahren so sehr zugenommen, daß es nachgerade Pflicht jedes Erwachsenen ist, dort mit praktischer Nächstenliebe und energischer Selbsttätigkeit einzugreifen, wo der Arm des Gesetzes nicht mehr hinreicht. Besonders der Frauenwelt ist auf diesem Gebiet ein weites Feld für ersprißliches Wirken im Interesse des Gemeinwohls eröffnet. Höfentlich dienen die wertvollen Anregungen von Fräulein Dr. Duenning dazu, daß bald auch von gesetzgeberischer Seite energische Maßnahmen gegen die überhand nehmende Kinder-Mißhandlung und -Verwahrlosung getroffen werden.

— Clara Wiebig hat einen neuen Roman vollendet, der den Titel „Das schlafende Heer“ führt und den Kampf behandelt, den das Deutschtum mit dem Polentum in den Ostmarken unerses Vaterlandes zu bestehen hat. Der Roman, ein in noch höherem Grade fesselndes Seitenstück zur „Wacht am Rhein“, wird in dem sechsten beginnenden neuen Jahrgang von „Über Land und Meer“ erscheinen.

Allerlei.

— Die Sonne bracht' es an den Tag. Wegen Sachbeschädigung hatte sich der praktische Arzt Dr. Sch. vor der Berliner Strafkammer zu verantworten. Er war beschuldigt, in einem Hause, mit dessen Besitzer er einst einen Prozeß wegen einer kleinen Summe gehabt hat, Gemälde beschädigt und den Treppenhäuser zerschneiden zu haben. Eine Zeugin bekundete, daß sie gesehen habe, wie der Angeklagte sich an dem Läufer zu schaffen machte und wie er einen Gegenstand in die linke Hosentasche steckte. Dr. Sch. ging dann eine Treppe höher, wo er bei einem Offizier Besuch machte. Unter dessen stellte man die Beschädigung des Läufers fest. Als Sch. zurück kam, sagte man ihm die Tat auf den Kopf zu, ein Messer wurde aber nicht bei ihm gefunden. Da bemerkte die Gattin des Offiziers eines Tages, wie die Sonne auf einen Gegenstand fiel, der blitze und blinkte. Es war ein offenes Messer und dieses gehörte Herrn Sch. Nun wurde Anzeige erstattet. Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung seine Schuld und wollte es auch nicht als Schulbeingeständnis aufgefassen wissen, daß er dem Geschädigten 7000 M. zahlte. Das Gericht verurteilte ihn aber auf grund der Beweisaufnahme zu 500 M. Geldstrafe, während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt hatte.

— Vom Duzen und Siezen. Der Frankf. Ztg. wird aus Stuttgart das folgende tatsächliche Geschehnis mitgeteilt: Vor Jahren war auf der hiesigen Hofbank der Geh. Hofrat v. R. als Direktor angestellt. Der Zufall wollte es, daß der Führer Augenoperateur H. ehemals sein Mitschüler war und der ließ es sich nicht nehmen, den Bankdirektor stets und so oft er nur irgend konnte, mit „Rudolf“ und „Du“ anzureden am liebsten wenn hochgestellte Persönlichkeiten zugegen waren. Eines Tages nun, als er wieder mit der Anrede „Rudolf, wie geht es Dir?“ begann, erludte ihn „Rudolf“, in die Nebenstube zu treten. Dann ließ er Sekt bringen. Erstaunt fragte der Operateur, was denn das eigentlich zu bedeuten habe, war aber schwer enttäuscht, als der Hofrat, mit dem Gase anstoßend sagte: „Nieder Freund, wir wollen uns von jetzt ab wieder siezen!“

— Zum Fall Dippold schreibt die „Deutsche med. Wochenschrift“ u. a.: In medizinischer Hinsicht bietet der Fall nichts Außergewöhnliches; die ganze Handlungsweise des sadistischen Verbrechers ist typisch und entspricht ganz dem Bilde der „Enab. geistl.“, wie es in den Lehrbüchern und Monographien der Psychopathia sexualis oftmals beschrieben ist. Ein besonderes Gepräge erhalten die Vorgänge aber durch die gewiß höchst befremdliche Tatsache, daß man nicht in der Lage gewesen ist, dem Verbrecher seine Opfer früher zu entreißen und zum mindesten dem

Zoh des einen Knaben zu verblühen. Um das Fortschreiten der Trägheit bis zu diesem Schluß zu ermöglichen, mußte in der Tat schon eine ganze Reihe ungewöhnlicher Umstände sich verketten: die lange Unterkunft der Knaben an verkehrsentlegenen Orten, eine gewisse Beschränkung der sie umgebenden Personen, die trotz wiederholter Wahrnehmung der größten Mißhandlungen und ihrer Folgen nicht in ausreichender Weise die Intervention der Eltern oder Ortsbehörden anriefen, der — verblüffende — Mißerfolg des von der Mutter der Knaben einmal zur Prüfung eingegangener Klagen an Ort und Stelle entsandten neurologischen „Experten“, die Unfähigkeit der Knaben, ihrem Peiniger zu entweichen u. a. m. Was aber besonders an dieser Stelle bemerkenswert erscheint, ist die Tatsache, daß man es offenbar nicht für nötig gehalten hat, den beiden Knaben von vornherein eine vertrauenswürdige Persönlichkeit beizugeben, die die Fürsorge für ihre körperliche Pflege hätte übernehmen können. Lediglich auf die geistige Drifur der Knaben war die Erziehung während ihres Exils gerichtet. Was aus ihrer Gesundheit wurde, sah man anscheinend als Quantité négligeable an. Hätte man dem Hauslehrer nicht die diskretionäre Gewalt über das geistige und körperliche Wohl der Knaben anvertraut, wäre wenigstens ein Arzt des Ortes beauftragt worden, in kurzen Zwischenräumen die Knaben zu besuchen und sich um ihr Befinden zu kümmern, dann hätte es nicht zu der furchtbaren Katastrophe kommen können. Der traurige Vorfall enthält wieder eine recht berechtigte Mahnung an alle Eltern, insbesondere an diejenigen der oberen Schicht, die Gesundheit ihrer Kinder als ihr köstliches Gut anzusehen und die Sorge für ihr körperliches Gedeihen nicht ganz in die Hände fremder Persönlichkeiten — wenn sie auch noch so „ideal“ erscheinen — zu legen.

Ein Seitenstück zu dem Fall Dippold beschäftigte das Schwurgericht zu Prenzlau in der Uckermark. Angeklagt war die Arbeiterfrau Heiner, die ihr fünfjähriges Stiefkind zu Tode gequält hat. Das entmenschte Weib band dem kranken Mädchen die Füße mit einem Strick zusammen und hing es so an einem Haken auf. Dies wurde mehrere Male wiederholt. Kurz vor dem Tode ist das Kind mit einem dicken Stod gepriekelt worden. Die Rabenmutter erhielt 10 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Der Gründer der Dortmunder Handelsbank Wulff wurde vom Schwurgericht zu Dortmund in Westfalen wegen falscher Anmeldung zum Handelsregister und wegen Meineids zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, der Mitangeklagte Woldering freigesprochen. Die Bank war mit einem Grundkapital von 1 Million Mark gegründet, dieses ist aber nicht voll eingezahlt worden; Wulff beschwor das Gegenteil.

Die Hinrichtung des Matrosen Kohler, der den Unteroffizier Niederhitz an Bord des Stationschiffes „Coreley“ im vorigen Jahre ermordete, wird in der letzten Woche dieses Monats auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses in Auriach stattfinden.

Der Hexenglaube ist in Deutschland immer noch verbreitet. Dieser Tage wurde zu Ulm in Württemberg ein Bauer zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er hatte eine Frau der Hexerei bezichtigt. Als die Beschuldigte davon hörte, wurde sie derart erregt, daß sie in Schwermut verfiel und jetzt in der Irrenanstalt sich befindet. In der Verhandlung blieb der Bauer dabei, daß die Frau eine Hexe sei.

Eine Begegnung mit Störchen hatte jüngst der Bremer Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ im Golf von Suez. Der Zug war nach dem Bericht eines Fahrplanbesuchers mindestens 50 Kilometer lang und die Zahl der Störche belief sich auf Hunderttausende. Es soll ein großartiges und seltenes Schauspiel gewesen sein, das auch von arabischen Seelenten noch keiner erlebt hatte.

Wegen verachteten Raubmordes an einem Landbriefträger wurde der Knecht Otto Wolff vom Schwurgericht zu Prenzlau (Uckermark) zu 14 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Geschworenen zu Hirschberg in Schlesien sprachen die Kantorfrau, Michna-Flinsberg frei, die aus Eifersucht auf ihren Mann geschossen und ihn überlebt hatte.

Sonnenberg, 14. Oktober. Fabrikbrand. In vergangener Nacht ist die Spielwarenfabrik von Fleischmann u. Krämer, die größte am Plage, niedergebrannt. Das Feuer kam im Paderaum aus. 60 Arbeiter und viele Hausindustrielle sind infolge des Brandes beschäftigungslos geworden.

Neue Nachrichten

Berlin, 15. Oktober. Der Kaiser traf heute mittag 12 Uhr auf der Station Chorin ein, begleitet von dem Hausmarschall Frhrn. v. Lyncker, seinem Flügeladjutanten, dem Leibarzt Dr. Jberg und Prof. Staby. Auf dem Bahnhof hatte sich zum Empfang der Landrat v. Buch angeordnet. Der Kaiser fuhr im Wagen nach der Oberförsterei Chorin und besichtigte eingehend die Klosterkirche. Hierbei waren die Minister Studt und v. Podbielski und der Forstmeister Kienitz zugegen. Der Choriner Kriegerverein, die Schule und das Publikum begrüßten den Kaiser begeistert. Nach der Besichtigung fuhr der Kaiser zum Jagdschloß Chorin zurück, um von dort nach Wildpark abzuhelfen, wo er um 2 Uhr 55 Min. eintraf.

Berlin, 15. Oktober. Auf der heute eröffneten Generalsynode machte der Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats Mitteilung von folgendem königlichen Erlass: „Um der evangelischen Landeskirche Meiner Monarchie einen neuen Beweis Meiner Fürsorge zu geben, bestimme ich hierdurch, daß in den Entwurf des nächstjährigen Staatshaushaltsetats behufs Aufhebung der gesetzlichen Pfarrbeiträge an den Pfarr-Witwen- und Waisenfonds eine an diesen zu zahlende Staatsrente von jährlich 850 000 Mark, sowie die erforderlichen Mittel zur Erhöhung der Dienstverwandtschaften durchschnittlichen Jahresbetrag von 2000 Mark eingebracht werden.“

Kiel, 15. Oktober. Der Kaiser befahl, daß der Stapellauf des Linienschiffes „A“ am 31. d. Mts. auf der Kaiserwerft in Stettin stattfindet. Der Monarch wird der Kaiserin beiwohnen. Staatssekretär von Tirpitz, der Kommandeur des zweiten Armeekorps und der Oberpräsident der Provinz Pommern werden den Kaiser empfangen. Nach dem Stapellauf wird der Kaiser das Frühstück bei dem kommandierenden General einnehmen.

Kiel, 15. Oktober. Die aus den türkischen Gewässern abberufene Schulfregatte „Moltke“ erhielt heute vom Kaiser Befehl, von Benedig am 7. November zur Geburtsfeier des Sultans Konstantinopel anzulaufen und der Einweihung der staatlichen Medizinschule beizuwohnen.

Telegramme der „Stolper Post“.

Bernberg 16. Oktober (Wolffs Bureau.) 20 ruthenische Studenten und mehrere andere Individuen erzwangen sich mit Gewalt den Eintritt in den Hörsaal des Direktors, bewarfen diesen mit Eiern und lärmten im Universitäts-Gebäude.

Budapest, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Die beiden bei dem Brande der Fabrik künstlicher Blumen schwer verletzten Mädchen sind heute ihren Leiden erlegen.

Paris, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) In einem Artikel in der „Aurore“ wird erklärt, die Verhandlungen zwischen Frankreich und England betreffend den Schiedsgerichtsvertrag hätten zu einem reinen Nichts geführt. Am schlimmsten sei die Heuchelei in der ganzen Aktion.

Marseille, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Von dem Generalrat des Departements Bouches-Rhone ging ein Antrag ein, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, zusammen mit dem Auslande ein Schiedsgericht aufzustellen und einen Plan zu entwerfen, nach welchem die Ausgaben für die Heere der einzelnen Reiche herabzusetzen seien.

London, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Nach einer „Times“-Meldung aus Peking ist auf einem Balle in der englischen Gesandtschaft der Versuch gemacht worden, den Raum, in dem die zur Verteidigung der Gesandtschaft vorhandene Munition lagert, in die Luft zu sprengen.

Konstantinopel, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Das Ausnahme-Gericht in Monastier hat über die Hälfte der 650 angeklagten Bulgaren bereits das Urteil gefällt. Viele Verurteilte wurden nach Klein-Asien abgeführt.

Die Ernährungs-Hygiene und der Kaffee. Was das Volk täglich genießt, ist von entscheidender Bedeutung für seinen Gesundheitszustand für seine Lebenskraft, sein körperliches und geistiges Wohlbefinden. In dieser wichtigen Erkenntnis begegnen sich jetzt die Einsicht der modernen Wissenschaft und der gesunde Verstand, das natürliche Gefühl des schlichten Mannes. Deshalb macht sich neuerdings eine immer mächtigere Bewegung in allen Schichten der Bevölkerung geltend gegen die auf die Dauer der Gesundheit nicht zuträgliches Genußmittel, deren leider nur allzu verbreiteter und eingebürgert Verbrauch durch die ungesunde, überfeinerte Kultur unserer Zeit bedingt und gefördert wird. Deshalb erklärt man dem Kaffee, dem Tee und bis zu einem gewissen Grade auch dem Kakao den Krieg. Immer mehr Stimmen werden laut, die dem gefunden und kräftigen aus unserem heimischen Getreide bereiteten Malztaffee, namentlich wie er in der ausgezeichneten Form von Kathreiners Malztaffee auf den Markt kommt, begeistert das Wort reden und ihn wegen seiner natürlichen, vollständig unschädlichen und angenehmen Eigenschaften zum allgemeinen Volksgetränk erheben wissen möchten. Es ist in der Tat auch überraschend, wie leicht und gern man sich zu Kathreiners Malztaffee bekehrt, wenn man erst einmal einen Versuch damit gemacht hat.

**Marktberichte
Stolper Marktpreise.**

14. Oktober 1903.	Höchst-Preis		Niedr.-Preis		14. Oktober 1903.	Höchst-Preis		Niedr.-Preis	
	1/2	1/3	1/2	1/3		1/2	1/3	1/2	1/3
Roggen, gut	12 60	12 40	12 40	12 20	Kartoffeln	4	—	—	—
„ mittel	12 40	12 20	12 20	12 00	„ Rüststroh	4	—	—	—
„ gering	12 20	—	—	—	„ Krummstroh	4	—	—	—
Gerste, gut	—	—	—	—	„ Heu	4	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—	Rindfleisch v. d. Keule	1 30	—	—	—
„ gering	—	—	—	—	„ Bauchfleisch	1 20	1 10	—	—
Hafer, gut	11 80	11 50	11 50	11 30	Schweinefleisch	1 20	1 10	—	—
„ mittel	11 50	11 30	11 30	11 10	„ Kalbfleisch	1 30	1 20	—	—
„ gering	11 30	11 10	11 10	10 90	„ Hammelfleisch	1 30	1 20	—	—
Erbisen, gelbe z. Kochen	21 50	21 30	21 30	21 10	„ Speck, geräuch.	1 80	1 60	—	—
Speisebohnen, weiße	40	35	35	30	„ Eßbutter	1 90	1 80	—	—
Linien	60	50	50	45	„ Eier	3 20	—	—	—

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 15. Oktober 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:
 Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 40, Raps — M.
 Kolberg: Weizen —, Roggen 12 1/2, Gerste —, Hafer 130, Kartoffeln — M.
 Nauyard: Weizen —, Roggen 120, Gerste —, Hafer 120, Kartoffeln 30—32, Rübsen — M.
 Stettin: Weizen 150—154, Roggen 120—130, Gerste 130—140, Hafer 130—140, Kartoffeln 36—40, Rübsen — M.
 Stralsund: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 30, Raps —, Rübsen — M.
 Plag Stettin: Weizen 153—154, Roggen 128—130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Rübsen — M.
 Plag Danzig: Weizen 162—165, Roggen 122 1/2, Gerste 127 bis 132, Hafer 118—125, Kartoffeln — M.
 Plag Berlin nach Ermittlung: Weizen 160, Roggen 130, Gerste —, Hafer 132, Kartoffeln — M.
 Weltmarktpreise.

Börsenberichte.

Stettin, 15. Oktober. Wetter: Schön. Barometer 755. Thermometer + 13 Grad. Wind S.
 Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.
 Kartoffelmehl prima auf Lieferung für Oktober per 100 Kilo Brutto inkl. Sack 19,00 nom.
 Berlin, 15. Oktober. Produkten-Börse. (Offizielle Kurse.) Weizen per Okt. 157,25, per Dez. 160,25, per Mai 165,—, Roggen per Okt. —, per Dez. 134,25, per Mai 138,25, Hafer per Okt. 127,50, per Dez. 128,—, Mais per Okt. 112,— per Dez. 112,—, Rübsen per Okt. 47,90, per Mai 47,50. Spiritus —.

Berliner Fondsbörse vom 15. Oktober.

Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2	101.60	h3	Rumän. an. Rente	5	99.50	h3
Preuß. Konsols	3 1/2	90.20	h3	Russ. St.-Anleihe	4	86.90	h3
Pom. Pfandbriefe	3 1/2	101.60	h3	Ungar. Goldrente	4	99.20	h3
„ „ „	3 1/2	90.25	h3	„ Kronrente	4	97.70	h3
„ „ „	3 1/2	98.20	h3	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	57.90	h3
„ „ „	3 1/2	87.75	h3	Pr. — (abgest.)	4	98.50	h3
„ „ „	3 1/2	98.60	h3	Reichsbant.-Anleihe	4	151.50	h3
„ „ „	3 1/2	—	h3	Dtsch. Bank.-Aktien	4	216.—	h3
„ „ „	3 1/2	103.25	h3	Barziner P.-F. Akt.	4	209.—	h3
„ „ „	3 1/2	99.50	h3	Gelsenkirch. Bergw.	4	204.90	h3
„ „ „	3 1/2	100.40	h3	Hörsbr. St.-Pr. Anl.	4	129.50	h3
„ „ „	3 1/2	101.40	h3				

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4, Lomb. 5 %
 Am 17. Oktober.
 Sonnenaufgang 6 Uhr 26 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 49 Min.

Uebersicht der Witterung.

Mazima über 765 Millimeter liegt über dem hohen Norden und jenseits der Alpen, ein Minimum unter 730 Millimeter beherrscht

das nördliche Schottland Deutschland hat schwache, vorwiegend östliche Winde, das Wetter ist ziemlich trübe und meist etwas kühl, an der Küste ist meist Regen gefallen.

Kirchliche Anzeigen

St. Marienkirche.
 Am 19. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Bartholdy darnach Beichte: Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für das Pomm. Provinzial-Taubstummenheim.
 Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
 Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Sarowj Abends 8 Uhr: Missionsstunde im Saale der Schlosskirche. von Lettow-Pomeiske-Stift.
 Mittwoch, 21. Oktober abends 6 Uhr Gottesdienst. Schlosskirche (Turmeingang)
 Donnerstag, 22. Oktober abends 8 1/4 Uhr Musikenz-Sammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. Begräbniswoche: Herr Pastor Sarowj.
 Trauungen: Herr Oberpfarrer Bartholdy.
 Taufen und Kommunionen: Herr Archidiaconus Böttke. Schlosskirche.
 Ev. St. Johannis-Gemeinde.
 Am 19. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Lie Dünkman.
 Kollekte für die deutsche Lutherstiftung. Schloßgarnison.
 Am 19. Sonntage nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland. St. Petrikirche.
 Am 19. Sonntage nach Trinitatis vormittags 1/2 10 Uhr Gottesdienst: Herr Prediger Gruel, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Derselbe.
 Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diaconus Schliep. Kollekte für die Armen. Katholische Kirche.
 Am 20. Sonntage nach Pfingsten vormittags 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt.
 Nachmittags 1/2 3 Uhr Segensandacht. Evang.-Luth. Kreuz-Kirche.
 Am 19. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags Predigtgottesdienst in Lauenburg. Herr Superintendent Weider aus Kammin.
 Ev.-Luth.-sep. Kirche. Poetensteig.
 Am 19. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Segelgottesdienst. Predigtgottesdienst Lössiner Mühle. Willer.

Für die anlässlich des Todes unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen,
des Kaufmanns
Reinhard Schmaltz
 so zahlreich erwiesene Teilnahme sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
 Stolp, den 16. Oktober 1903.
Die Hinterbliebenen.

Eine Waggonladung
Braunschweiger
Gemüse-Konserven
 ist eingetroffen und offeriere dieselben zu billigsten Preisen. Feinste Qualität und stramme Packung garantiert.
August Ruffmann.

Eisenbahn-Verein
 zu Stolp.
Haupt-
Bersammlung
 Sonnabend, den 24. Oktober d. J. abends 8 Uhr im Kaufmanns-Wallhaufe.
 Tagesordnung:
 1. Festsetzung der Vorstandswahl.
 2. Kassenbericht.
 3. Beschlußfassung über die Kaisergeburtstagsfeier.
 4. Errichtung einer Sterbekasse.
 5. Geleit bei Beerdigungen.

Die Wahl des **Innungs-**
Ausschusses
 findet am **Dienstag, den 20. Oktober er., abends 7 Uhr** im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Alle Innungs-Vorstände werden hierdurch eingeladen.
 J. U.:
Arthur Döringslag,
 Mitglied der Handwerkskammer.

Restaurant
Zur guten Quelle,
 Neutorstr. 7, I Treppe, früher **Wick,**
 ladet morgen, Sonnabend zu **sächs. Kartoffel-**
Blößen mit Eisbein
 freundl. ein
Emil Voigt.
 Wer Stelle sucht verlange die Deutsche Vakanzenpost käftigen.
Dom. Ruckow b. Büßzow sucht zum 1. April
1 Kuhfütterer,
 der das Melken mit übernimmt, sowie
1 Tagelöhnerfamilie
 wird zum 1. April oder 1. Januar 1904 gesucht. Meldungen schriftlich mit Einbindung der Zeugnisse.
Gut Zezenow.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn D. Gerber (Langig) ein Sohn. Herrn Bonus (Pelpin) ein Sohn.

Gestorben: Herr Oberpostpraktikant Friedr. Zitte (Klein-Wunneschlin). Frau Wilhelmine Guste geb. Doering (Rügenwalde). Herr Rentier Ernst Schwarz (Rügenwalde).

Bekanntmachung.

Am Montag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werde ich in Königl. Kurlig (Versammlung im Gasthofe)

15 Füttererschweine, 15 Gänse und 5 Schafe meistbietend, zwangsweise versteigern.

Schöliner, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am 20. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr findet in meiner Wohnung, Reitbahn Nr. 11 der Verkauf der Pfänder von Nr. 8254 bis 9118 statt, bestehend in Gold- und Silberfachen, Uhren, Wäsche, Betten und Kleidungsstücken. Der etwaige Überschuss fällt, falls er nicht binnen 14 Tagen abgelöst wird, der hiesigen Armenkassa anheim.

Ww. Otte, Pfandinhaberin, Reitbahn Nr. 11.



Gute u. billige ostpreussische Futter-schweine u. Ferkel

sind täglich auf unserem Viehhof zu haben

Gehr. Homburg, Hospitalstr. 16.

An alle Frauen u. Mädchen!

Alle Länder durchleitet es wie der elektrische

Funke

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht dem Grollich'schen Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sanftmetweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiss wie Eisenstein. Grollich's Heublumenseife kostet 50 Pf. Bessere Drogenhandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn denn es bestehen Nachahmungen. In Stolp käuflich bei A. Lemme & Co., Drogerie.

Die neuen Baupolizei-Ordnungen für das platte Land der Provinz Pommern

sind vorrätig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Echte Teltower Rübchen

offertiert Ernst Puttkammer Nachhlg.

Holzverkauf.

Von dem bevorstehenden Einschlage in der städtischen Oberförsterei Loitz sollen im Wege des öffentlichen Vorverkaufs am Sonntag, den 24. Oktober d. Jhs, vorm. 9 1/2 Uhr in Klein's Hotel in Stolp,

Los 1	ca. 150 fm	Eichenholz	in Jagd 29 u. 30 des Schutzbezirks Loitzerhof.
" 2	200 "	"	in Jagd 77 des Schutzbezirks Loitzerhof.
" 3	100 "	"	in Jagd 60, 61 u. 62 des Schutzbezirks Quandttheide.
" 4	300 "	Buchennholz	in Jagd 29, 30 u. 31 des Schutzbezirks Loitzerhof.
" 5	200 "	"	in Jagd 39 u. 40 des Schutzbezirks Loitzerhof.
" 6	100 "	"	in Jagd 48 des Schutzbezirks Loitzerhof.
" 7	300 "	"	in Jagd 42, 43 u. 51 des Schutzbezirks Quandttheide.
" 8	350 "	"	in Jagd 60 u. 61 des Schutzbezirks Quandttheide.
" 9	150 "	"	in Jagd 62 des Schutzbezirks Quandttheide.
" 10	400 "	"	in Jagd 71 des Schutzbezirks Quandttheide.
" 11	170 "	Kiefernholz	in Jagd 64 des Schutzbezirks Loitzerhof.

Das Mindestmaß der Stoppstärke ist beim Laubholz 25, beim Nadelholz 20 cm; die städtischen Forstbeamten sind angewiesen, die betr. Schläge zu zeigen. Nähere Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Im Anschluß an den Vorverkauf findet um 10 1/2 Uhr in demselben Lokale Holz- und Brennholzverkauf aus dem vorjährigen Einschlage statt.

Es gelangen zum Verkauf:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: Jagd 1a. Kiefern: 7 Stück Stangen III. Kl. Loitzerhof: " 77 " 8 Stück Langholz mit 1,89 fm, 11 Stück Stangen I. Kl., 16 Stück Stangen II. Kl.; Birken: 1 rm Nutzknüppel.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: Kiefern: 16 rm Kloben, 85 rm Knüppel; Loitzerhof: Buchen: 39 " Kloben, (gesund), 10 rm Keiser II; Quandttheide: " 90 " Kloben (gesund), 8 " Kloben (anbrüchig); Kiefern 6 rm Kloben. Loitzerbrück 114 rm Keiser II. Loitz, den 12. Oktober 1903.

Der städtische Oberförster.

Berein junger Kaufleute 1878

(G. V.) Stolp i. Pomm. Sonntag, den 18. Oktober cr.

Feier des

fünfundzwanzigjährigen Jubiläums.

Programm laut Kurrende.

Beginn des Festaktes pünktlich 12 Uhr vormittags, Beginn des Festdiners pünktlich 7 Uhr abends.

Plätze für das Diner können am Sonntag, von 5-7 Uhr nachm. belegt werden.

Der Vorstand.

Junker & Ruh-Ofen

mit Zeigerregulierung D. R. G. M.

sind unübertroffen!

Weit über 100,000 im Gebrauch.



Preislisten und Prospekte gratis.

Junker & Ruh, Eisengiesserei, Karlsruhe i. B.

C. F. Gysae-Stolp

Täglich frischen Räucher-Lachs-Sering,

marinierten Sering, Boll-Sering, in feinsten Qualität empfiehlt

Max Bröske, Holztorstraße 19.

Henkels Bleich-Soda

Geld-300M. sichern Leut. 6. foul. Beding. Off. postl. A. Z. 13 Spremberg Lauf.

Gebrannte Kaffee's,

p. Pfd. 70, 80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 Mt.

geb. Perl-Kaffee, p. Pfd. 0,80 u. 1,00 Mt.

Habe die Mischung meiner Kaffee's besonderer Sorgfalt unterzogen, um meine werthe Kundenschaft bestens zu bedienen.

Max Bröske, Holztorstraße 19.

Freibant. Sonnabend vorm. 8 Uhr Fleisch- u. Talgverkauf. Die Schlachthof-Direktion.

Preisermäßigung.

Carl Block, Holztorstraße 4, chemisch trockene Reinigungs-Anstalt und Dampfdruckfärberei

für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe

Neuwäsche für Gardinen u. Stores.

Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung.

Etablissement I. Ranges.

Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung. Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Schützenhaus.

Sonntag, den 18. Oktober d. J., abends 8 Uhr und an den beiden folgenden Tagen

Vortrag:

Der deutsch-französische Krieg 1870/71. in 3 Vorträgen, gehalten von dem Wanderredner und Veteran Herrn W. Warsany aus Anklam.

Der Redner wird in ergreifender, packender Weise die bedeutendsten Szenen aus dem für immer in die Weltgeschichte eingetragenen Jahre von 1870/71 zu Gehör bringen. So z. B. die Mobilmachung, die größten Schlachten, den T. desritt der 12. Kavallerie-Brigade, den Abendkampf von Mars-la-tour u. s. w.

Der Vortrag ist höchst interessant, nicht allein für Herren, sondern auch für Damen.

Preise der Plätze:

Loge und Klappstiz 1 Mark, Saal 50 Pfg. Galerie 30 Pfg. Vorverkauf bei Herrn Ehlers.

Der Überschuss wird dem Blücher-Denkmal-Fonds zugeführt werden.

Theater (Klein's Hotel.)

Direktion: H. Krumschmidt.

Dienstag, den 20. Oktober

Eröffnungs-Vorstellung.

Gastspiel Clara Drucker.

Komtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten v. Koppel Elfeld.

Alles nähere die Tageszettel.

Die Direktion.

Reissmann - Oefen

Erstes Fabrikat am Markt seit 1876!



Geschmackvolle aparte Formen. Mustergültige Ausführung, unübertroffene schöne und haltbare Emaillierung in modernen Farben.

Tadellose Vernickelung.

Regulierung für jede beliebige Temperatur durch Patent-Regulator.

Keine Gefährdung des Lebens u. der Gesundheit durch Kohlenoxydgas infolge patentierter Sicherheitsvorrichtung gegen Gasausströmung.

Vertretung und Niederlage:

Angust Ruffmann, Stolp i. P.

Telegramm!

Ohne Haarnadel!

Ohne Band!



Hoffmann's Gesundheits-Nacken-Haarkämme „Triumph“, „Victoria“, direkt vom Erfinder u. Fabrikant. Emil Hoffmann, Raumburg a. S. von 1,75 Mt. bis 3 Mt. frei Haus per Nachnahme. Reformkamm á Stück Mt. 1, frei Haus. Reparaturen werden angenommen.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Versicherungsbestand am 1. September 1903: 835 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 414 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstraße 21.



Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Ächtheit unseres Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

Pfeilring Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück. Lanolin-Fabrik Martinikensfelde.

Porzellan u. Steingut

Tafelservice

23 Teile v. Mk. 6.75 an

Porzellan-Speise-Teller,

gerippt, von 20 Pfg. an

Steingut-Speise-Teller

von 8 Pfg. an

Kaffee- u. Teekannen

weiss und dekoriert

Porzellan-Milchtöpfe

von 10 Pfg. an

baute Butterdosen

von 45 Pfg. an

Suppenterrinen

von 95 Pfg. an

Bratenschüsseln

von 65 Pfg. an

Kompottieren

von 8 Pfg. an

Gemüschüsseln

von 35 Pfg. an

Gr. Saucieren

von 70 Pfg. an

Kaffeoservice

für 6 Person. v. 3.00 M. an

Gewürztonnen

von 18 Pfg. an

Salz- und Mehlmetten

von 50 Pfg an

Waschservice

4 teilig, dekoriert, v. 1,75 M. an

in grosser Auswahl besonders preiswert

empfehl

F. Dollega.

Tanz- u. Anstandslehre.

Am 20. d. Mts. eröffne ich im Kaufmanns-Wallhause einen Kursus für

Tanz- u. Anstandslehre.

Lehrplan und Aufnahmebedingungen sind einzusehen daselbst, auch werden Anmeldungen zur Teilnahme am Kursus dort entgegen genommen. Vom 19. Oktober cr. nehme persönlich Anmeldungen entgegen.

Kleinschmidt, Tanzlehrer.

Feueranzünder,

30 Stück im Pack 10 Pfg. 90 (3 Pack) 25 bei A. P. Hillebrand.

Eine Wohnung,

2 Stuben, Küche, Stall, Bodenkammer, Keller und anderem reichlichen Zubehör von sogleich zu vermieten. Rüsterstr. 21.

Kl. freundl. Wohnungen von sogleich oder später zu vermieten. A. Riemer, Radeberg 27